

# SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:  
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.  
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.  
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.  
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:  
Bouazgasse, (Schreiner'scher Neubau).

Manuscripte werden nicht retournirt.

## Ein Wort zur Zeit.

Der heurige lange Winter hat viele Gedanken im Menschen geweckt, auf welche man sonst in günstigeren Zeiten nicht zu kommen pflegt. In vielen Gegenden stellte sich Hungersnoth ein. Eigentlich nicht Hungersnoth, denn eben an Hunger gab es keinen Mangel. Brotnoth war es und ist es, welche in weiten Kreisen Thränen und Jammer, Murren und Unzufriedenheit hervorrief. Es ist dies ein äußerst trauriges Zeichen für unser Land. Man sollte meinen, im gesegneten Ungarn, wo eine reichere Gegend der andern ärmern in der Arbeitszeit Verdienst bieten kann, dürfte es keine Brotnoth geben. Daß dies dennoch vorkommt, ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß die weit überwiegende Mehrheit unserer Mitbürger, besonders in den unteren Schichten des Volkes von der Hand in den Mund zu leben gewöhnt ist. Es ist dies ein altes Uebel, welches aus leichterer Zeit auf uns sich vererbt hat. Aus jener Zeit, in welcher es noch keine Drech- und Säemaschinen, kein Maisrebler und keine Häufelpflüge gab. Damals war der Tagelöhner in der angenehmen Lage, mit Beihilfe seines Weibes, Sohnes oder seiner Tochter in der Erntezeit und beim Aukurzbrechen, also in höchstens 65 Arbeitstagen so viel zu verdienen, daß er für seine Familie aufs ganze Jahr Brot hatte, die nöthige Kleidung beschaffen und seine sonstigen Ausgaben bestreiten konnte. Vom Sparen und Vorsorgen für karge Tage war keine Rede; hatte man doch von einer Ernte Brot zu essen fürs ganze

Jahr. Allerdings wurde diese Leichtfertigkeit auch damals oft gar bitter bestraft, wenn eine Mißernte eintraf. Heute geht es dieser Leichtfertigkeit viel schlechter, denn es hat sich ein sehr böses Uebel zu derselben gesellt: die Genußsucht. In jenen vergangenen Zeiten war man genügsamer in Kleidung und in der ganzen Lebensweise viel anspruchsloser und einfacher. Man hatte nicht so viel reizbare Beispiele der Genußsucht vor Augen, als heute bei dem leichten, schnellen und ununterbrochenen Verkehr per Eisenbahn. Was man erarbeitet, wird auch gleich verzehrt. Das mahnende Sprichwort: „Sorge in der Zeit, so hast Du in der Noth“, kennen wir nicht, oder wollen es nicht kennen. Diese Zustände werden eben von solchen, die nicht gern arbeiten, aber gut leben wollen, dazu angebetet, daß sie mit sogenannten sozialistischen Träumereien die Armen aufwiegeln, gegen die bestehende Staatsordnung hegen und dadurch noch unglücklicher machen.

Aber auch bei den Wohlhabenden hat sich in diesem langen Winter ein empfindlicher Nothstand eingestellt, welcher nicht ihr eigenes Leben berührt, sondern für ihre landwirtschaftliche Entwicklung sehr empfindlich und schädlich sich erweist. Weiß doch ein jeder Oekonom, daß eine vernünftige Landwirtschaft ohne einen geordneten, guten Viehstand gar nicht denkbar ist. In dieser Beziehung aber herrschen bei uns noch überaus große Mängel und Versäumnisse.

Wer hat schon bisher einen Versuch gemacht mit folgenden Pflanzen: Palestinaer, Zirek,

Kaffir-Zirok, Zuttekraut und Polybes-Zirok? Oder, wer hat schon einmal sein Weizenfeld im Frühjahr mit Rothklee übersät, damit er im Herbst eine Kleeernte bekomme? Gewiß, wenn wir uns ein wenig mehr Mühe nehmen würden, nicht nur eine größere Verschiedenheit in unseren Körnerernten zu haben, wir hätten auch mannigfacheres und besseres Futter für unsern Viehstand.

Wie wir oben erwähnten, ist für uns hier in einer Gegend, wo der Ackergrund ein guter ist, die alte, angewohnte Bequemlichkeit, die uns an Nachdenken und an größerer Anstrengung unserer Kräfte und Fähigkeiten hindert. Wir wollen nicht vorsorgen, nicht angestrengt arbeiten, und nicht sparen, wollen gut und bequem leben.

Obere, arme Gegenden unseres Vaterlandes erzeugen in viel schlechterm Boden schönere und reichere Ernten in manchen Baupflanzen, werden wohlhabend und leihen uns ihr Geld, anstatt daß wir aus unserer reichern Gegend ihnen Geld zum Darlehen anbieten und in jeder Beziehung ein nachahmungswürdiges Vorbild im wirtschaftlichen Fortschritt sein sollten.

Haben wir in flüchtigen Zügen die dringende Frage der Futterversorgung hingestellt, so haben wir dadurch auf die Grundlage unseres landwirtschaftlichen Fortschrittes nicht nur hingewiesen, wir haben zugleich das Gebiet angedeutet, auf welchem auch unsere Feldtagelöhner und Arbeiter günstigen Verdienst finden können.

## FEUILLETON.

### Eine Tasse Thee.

Von Max Viola.

Fröstelnd, den Rockfragen in die Höhe geschlagen, wanderte Herr Ernst Mannsberg seiner Wohnung zu. Im Osten begann der Morgen zu grauen, die Nacht begrüßte den erwachenden Tag, die Sonne schien bald hervorkommen zu wollen, allein Ernst fröstelte es dennoch, denn er war bei einem kleinen üppigen Mahle gewesen und hatte wohl ein wenig zu viel getrunken. Er fühlte es hohl, kagenjämmerlich in sich und hätte am liebsten ein kaltes Bad genommen bevor er sich zur Ruhe begab. Gähnend stand er vor dem Hausthore, das eben geöffnet wurde, und müde, mit halbgeschlossenen Augen, lautlos schlich er die Treppe hinauf. Zwei Stufen fehlen noch von der ersten Etage, da schoß mit Bligeseile ein Mann an ihm vorüber und hätte ihn beinahe über den Haufen geworfen. Er riß die Augen auf: Ah, Baron Klingenstein! Also doch?! Im selben Momente hörte er einen ersticken Schrei und eine Thüre

wurde rasch zugeschlagen. Zu spät; er hatte sie gesehen. Also ist dort richtig Feuer, wo es Rauch gibt? Wie oft hatte er sich nicht geant, wenn er von dieser üblen Nachrede hörte. Frau v. Heimbach und der kleine Klingenstein. Er hat es nicht glauben wollen, hatte es lächerlich gefunden, und nun, am frühen Morgen, schlüpfte er aus ihrer Wohnung und sie war es selbst, welche ihm die Thüre geöffnet hatte. Also doch, also doch!

Sein Kagenjammer war im Augenblick verflogen, er sah ganz klar und deutlich. Doch was zum Kukuk wollte sie gerade von diesem kleinen Klingenstein? Sie war schlank, fast überschlank, so daß man sie genauer betrachten mußte, um sie nicht eckig zu finden. Sie hatte prachtvolles goldblondes Haar, einen reizenden sinnigen Mund, herrliche Zähne, glänzende tiefe Augen und außerordentlich schöne Hände und Füße. Und dabei hielt er sie für eine Tugendheldin erster Güte. Er allein, die Anderen nicht. Die Anderen meinten, mit dem Baron Klingenstein sei es nicht ganz gehener, doch er glaubte nicht daran. Er bewohnte nun doch bereits seit drei Jahren dasselbe Haus und nie hatte er das allergeringste bemerkt. Deshalb wagte er es

auch nicht, sie von der leichten Seite zu nehmen. Klassische Geschichte! Wie ein Mann, der doch schon so viel Erfahrung hinter sich hat, noch immer so dumm sein kann?!

Kopfschüttelnd stieg er in das zweite Stockwerk hinauf und ging zur Ruhe. Er schlief bis zum Nachmittag und es war bereits vier Uhr, als er ausging. Er stand einige Augenblicke vor dem Hausthore, da erschienen auch Herr und Frau v. Heimbach. Ernst grüßte, warf einen tiefen Blick auf Frau Heimbach und wollte sich entfernen, allein Herr Heimbach schritt auf ihn zu, obwohl ihn seine Frau schier gewaltjam zurückhalten wollte.

„Gut, daß ich Sie finde, Herr Mannsberg,“ meinte er. „Ich bin heute aus Wien zurückgekehrt; ich war zwei Tage oben. Sie könnten mir Auskunft geben. Sie kennen ja die Verhältnisse des Baron Klingenstein?“

„Die Verhältnisse? Ich kenne blos ein Verhältniß,“ meinte Ernst und sah leise lächelnd auf die schöne Frau, die blutroth wurde.

„Du bist kolossal indiscret,“ meinte sie zu ihrem Manne gewendet. „Herr Mannsberg ist ja kein Auskunftsbureau für Deine Geschäfte. Und dann hier auf der Straße! Ich muß die

Hoher Weizenbau ist mit Maschinenarbeit gar schnell eingeerntet. Aber Futterfaaten kann der Kleingrundbesitzer nicht mit der Mähmaschine einheimen. Da braucht er Menschenhände dazu, da kann dann, wenn die Ernte beendet ist der Tagelöhner immer beschäftigt werden, und der Feldbesitzer wird ihn suchen, denn er erleidet keinen Verlust dabei. Das gewonnene Futter gibt ihm die Möglichkeit an die Hand einen guten gewinnbringenden Viehstand zu haben, was ihm hilft, von Tag zu Tag wohlhabender zu werden.

## Tagesmenigkeiten.

### Tageskalender

22. und 23. April. Affentzung für den Lugofer Bezirk im Hotel „König von Ungarn“.

### Die Auferstehungsfeier.

Lugos, 16. April.

Alle Glocken läuten; durch die ganze Natur weht der Odem neuen Lebens, selbst im öden Gestein regt sich der mächtige Zug, aus sich heraus neue Gebilde zu gestalten. Wahrlich, so lange die Welt besteht, bis nicht alles Seiende in endloses Nichts versunken ist, so lange es Leben, ja so lange es einen Tod gibt, werden immer und immer wieder Ostern wiederkehren, wird die Menschheit und die Natur Auferstehungsfeier feiern. Unabwendbar für ewige Zeiten und unverbrüchlich ist der Kreislauf: Tod und Verderben, Fäulnis und Vernichtung, sie liegen in dem Wesen der Dinge, aber auch Leben und Gedeihen, Blühen und Fruchttragen liegt darin. Wenn Gott niedersteigt zur vergänglichen Erde, um für die Sünden der Menschheit den irdischen Tod zu erleiden, so kann es gar nicht anders geschehen, als zu dem Zwecke, vom irdischen Tode zum himmlischen Leben aufzuerstehen, die von allen Schläcken der Vergänglichkeit befreite Allseele der Menschheit der Ewigkeit einzuverleiben, der Vergangenheit die Gegenwart aufzupropfen, der alsbald die Zukunft entspringt, welche später selbst zur Vergangenheit wird, um den ewigen Fortbildungsprozess im unabwendbaren Kreislaufe endlos fortzusetzen. Wenn wir um uns blicken, das Auge braucht gar nicht tief einzudringen in das Wesen der Verhältnisse, überall sehen wir nur allzu deutlich das Welken und Absterben und bis in die tiefste Tiefe muß jedes fühlende Herz von Sehnsucht erfaßt werden nach dem Werden des neuen Lebens, nach der Verförperung der erhebenden Idee der Auferstehung.

Unhöflichkeit meines Mannes ausgleichen. Ich wollte Sie längst zu einer Tasse Thee bitten. Wollen Sie mir das Vergnügen machen, Herr Mannsberg?"

„Ich danke,“ meinte er, „Thee trinke ich bloß um vier Uhr Morgens.“

„Um vier Uhr Morgens?“ fragte Heimbach erstaunt. „Seltsame Gewohnheit!“

„Ich bitte Dich,“ versetzte seine Frau, und bemeisterte kaum ihre Erregung „Junggesellengewohnheiten. Herr Mannsberg kehrt wahrscheinlich zuweilen erst Morgens heim und da nimmt er vor dem Schlafengehen noch eine Tasse Thee.“

„Ach, entschuldige mich einen Augenblick,“ sagte da Herr Heimbach zu seiner Frau, „dort geht Wertner, mit dem habe ich dringend eine kleine Angelegenheit zu besprechen.“ Und ohne erst eine Antwort abzuwarten, ließ er seine Frau und Mannsberg stehen und lief zu Wertner über die Straße hinüber.

Frau Heimbach war jetzt bleich, als sie sich mit Ernst allein befand. „Sie nehmen also unsere Einladung nicht an, Sie wollen keine Tasse Thee bei uns trinken?“ fragte sie langsam, zögernd, mit tiefem Blick.

Die katholische Kirche hat auch heuer in ebenso würdiger als erhebender Weise das Auferstehungsfest gefeiert. Besonders erhehend wurde die Feier bei den Minoriten begangen. Der Feier wohnten an: Obergespan Emerich v. Jakabffy, Generalmajor v. Babos, Oberst Vidovich, Oberstlieutenant Belmont und viele Offiziere; ferner Vizegespan Béla von Litsek, Bürgermeister Arpad v. Marsovszky, Forstmeister Belházy, Finanzdirektor Ribiczey und ein ungemein zahlreiches Publikum. Nicht minder erhehend war die Auferstehungsfeier um 3 Uhr Morgens in der griech.-kath. und in der griech.-orient. Kirche. Den Feierlichkeiten in den erwähnten Kirchen wohnte ein überaus zahlreiches Publikum bei.

Erzbischof Dr. Viktor v. Mihályi wird, wie wir bereits berichtet haben, Mitte Mai nach Blasendorf übersiedeln. Ein Bruder des Erzbischofs, Herr Oberstlieutenant v. Mihályi, befindet sich bereits seit Wochen in Blasendorf, um die Residenz in Stand setzen zu lassen.

Offiziers-Equitation. Zu den am 15. d. in Szegedin eröffneten Offiziers-Reiter-Kurs sind Seitens der hiesigen Honvédtruppe die Herren Oberlieutenant Sóra und Lieutenant Jurenak eingewickelt.

Der neue Bischof von Lugos. Einige hauptstädtische Blätter publizieren die Nachricht, daß die Aussicht des Reichstagsabgeordneten Silvius Rezey, den griechisch-katholischen Bischofsitz in Lugos zu erlangen, ziemlich trübe geworden seien. In der erwähnten Notiz heißt es:

„Die Regierung hat zwar diesem Getreuen Hoffnung gemacht, allein da Rezey's Verdienste eigentlich nur in der getreuen Heerfolge der Regierung bestanden, keineswegs aber solche sind, welche ihn auch kirchlicherseits für den Bischofsitz qualifizieren würden, ist man im Vatikan mit dieser Ernennung nicht einverstanden. Da man nun mit dem Vatikan keinen neuen Konflikt heraufbeschwören will, andertheils auch weiß, daß Rezey bei den Gläubigen seiner Kirche nichts weniger als populär ist, ist man in Regierungskreisen geneigt, seine Ernennung fallen zu lassen und einen anderen Kandidaten zu suchen.“

Demgegenüber erfahren wir von infermativer Seite, daß Herrn Rezey Seitens des Wiener Nuntius Agliardi ein Schreiben zugekommen ist, worin der Bischofs-Kandidat in seiner Hoffnung bestens bestärkt wird. In dem Schreiben wird auch gesagt, daß seiner definitiven Ernennung noch einige „Hindernisse“ in den Weg stehen, an deren Beseitigung gearbeitet wird. Diese „Hindernisse“ bestehen aus jener

Er sah ihr forschend in die Augen. „Um vier Uhr Morgens?“ fragte er lächelnd.

Die jähne Frau erröthete tief und schwieg.

„Darf ich meinen Freund Klingenstein mitbringen?“ fragte er.

„Foltern Sie mich nicht,“ stieß sie hinter der zusammengepreßten Zähnen hervor. „Sie sind ein Gentleman. Oder nicht?“

„Zuweilen,“ meinte er lächelnd.

„Abjehlicher!“ erwiderte sie. „Also wann wollen Sie den Thee bei uns nehmen?“

„Bei uns?“

„Also bei mir!“

„Bei Ihnen? Wann Sie befehlen!“

„Heute Abends um acht Uhr.“

„Zu Befehl!“

„Also um acht Uhr Abends?“

„Heute, um acht Uhr Abends?“ fragte

Herr Heimbach, der von der anderen Seite der Straße zurückgekehrt war. „Da werde ich wieder nicht hier sein. Ich habe Dir gesagt, daß ich heute um sechs Uhr Abends höchstwahrscheinlich wieder nach Wien fahren muß. Nach meiner Unterredung mit Wertner ist die Reise zweifellos. In zwei Stunden bin ich schon wieder im Waggon.“

maßlosen Agitation, welche von gewissen Kreisen gegen Rezey betrieben wird und deren Fäden in Rom zusammenlaufen. Gegenwärtig klammert sich die Regierung an ihren aufgestellten Kandidaten und ist auch nicht gewillt, denselben nolens volens fahren zu lassen.

Ernennung. Herr Alfred Felsmann Praktikant im Lugofer Steueramt, wurde als Offizial in das Karansebeser Steueramt ernannt.

Szeles in Lugos. Unter dieser Spizmarke brachten Temesvárer Blätter die interessante Nachricht, wonach der Attentäter des Henzi-Denkmal's Adorján Szeles sich nach Lugos begeben haben soll. Derselbe wurde angeblich von einem Notärschreiber Namens Karakasevits nach unserer Stadt verfolgt, ist jedoch hier spurlos verschwunden. — Wir theilen diese Nachricht mit der größten Reserve mit, indem es nahe liegt, daß die ganze Sache ein Ausbruch irgend einer erhitzen Phantasie ist, die wahrscheinlich in der Erwerbung der ausgesetzten 2000-Kronen-Prämie kulminirt.

Gegen die Ueberfüllung der Klassen. Aus seiner jüngsten Ausschüßigung hat der Landesverein der Mittelschul-Professoren an den Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Julius Blajics eine Repräsentation mit der Bitte gerichtet, der Minister möge die in den Klassen der Mittelschulen bisher mit 60 festgesetzte Maximalzahl der Schüler auf 40 herabsetzen, damit den ständigen Klagen wegen Ueberfüllung der Klassen vorgebeugt werde.

Uniformirung der Reserve-Officiers-Stellvertreter. Der gemeinsame Kriegsminister hat eine Verordnung erlassen, wonach die Armeekommanden beauftragt werden, solche zu den Waffenübungen einrückende Kadet-Officiers-Stellvertreter, welche keine eigene Uniform und Equipirung haben, auf Kosten des Arzars mit dem Nöthigen zu versehen.

## Aus Südnngarn.

Handelsminister Daniel in Temesvár. Montag weilte Handelsminister Ernest von Daniel kurze Zeit in Temesvár. Von seiner Gutsbesitzung in Gaja nach Temesvár kommend, begab er sich von dort mit dem Kourierzuge nach der Hauptstadt zurück.

Traunung. Nächsten Sonntag den 21. d. M. wird Fr. Julius Beoka, f. Finanzrezipient aus Karansebes, Fr. Blanca Slesinger, die Tochter des gesellschaftlicher Beamten Frn. Adolf Slesinger, in der Draviczauer röm.-kath. Pfarrkirche zum Traualtare führen.

Hochwasser an der unteren Donau. Man meldet aus Orsova: Die Insel Ostrova ist ganz überschwemmt. Auf Ansuchen wurden zwei Kompagnien Militär zur Beschützung der Dämme nach der unteren Donau instradirt, weil man glaubt, daß die Serben die auf der ungarischen Seite gelegenen Dämme durchstechen werden. Das untere Geleise der Station Bázias ist ganz unter Wasser und ist auch das obere Geleise gefährdet.

Markus Cserny †. Die Stadt Binga hat einen großen Verlust erlitten. Am 14. d., 1 Uhr Nachts ist daselbst der langjährige Bürgermeister Markus Cserny im 62. Lebensjahre verschieden. Markus Cserny hat sich während seiner Amtszeit um das Aufblühen der Stadt Binga große Verdienste erworben, weshalb er auch eine sehr beliebte und populäre Gestalt Binga's war.

Eine stürmische Richterwahl. Aus Kupore-Szekul wird gemeldet, daß es bei der am 8. d., infolge Abdankens des früheren Vorstandes, stattgehabten Richterwahl ziemlich geräuschvoll zugeht. Zum Richter wurde Peter Meda gewählt.

**Brutale Gendarmen.** In der Gemeinde Furdia nächst Facset hat sich vor kurzem ein Fall ereignet, der einen erschreckenden Beleg dafür liefert, daß öffentliche Sicherheitsorgane, deren Hauptaufgabe es wäre, die steuertragenden Staatsbürger gegen Gewaltthaten und Schädigungen zu schützen, unberechtigt und unbegründet von ihrer Waffe Gebrauch machend, einen ordentlichen, wiederem Bürger auf die roheste Weise vergewaltigen. — Johann Prohaska, ein vermöglicher Rumäne, wurde am 21. März auf seiner Besitzung in Furdia von Gendarmen des Bozsurer Flügel-Kommandos verhaftet und in das Gemeinde-Gefängnis abgeführt. Dort unternahmen die Gendarmen, vier an der Zahl, unter dem Kommando des Unteroffiziers Fischer, mit dem nichtsahnenden Verhafteten ein Verhör, indem sie Prohaska beschuldigten, derselbe habe an dem vor fünf Jahren im Facseter Steueramte begangenen Kassendiebstahl theilgenommen. Der Rumäne betheuerte seine Unschuld, worauf die Gendarmen den Armersten erbärmlich durchprügelten, dies wiederholte sich drei Tage, so lange der Gefangene in Furdia internirt blieb. Am vierten Tage wurde Prohaska unter Bedeckung nach Bozsúr gebracht, wo die Inquisition von Neuem begann und wobei der Gefangene einen schweren Säbelhieb über die linke Hand bekam. Ein Geständniß wurde von dem Rumänen auch hier nicht herausbekommen und so wurde derselbe dem Lugojer Gerichtshofe eingeliefert, wo derselbe auf Intervention des Advokaten Dr. Marcu Liviu sofort in Freiheit gesetzt wurde. Johann Prohaska erhielt vom kön. Rath Dr. Alois Fekete ein visum repertum, welches die erlittenen Verletzungen behandelt. Mit selben wird der Mißhandelte die Strafanzeige erstatten. — Uns sei noch Bemerkung erlaubt, daß Unteroffizier Fischer derselbe Gendarm ist, welcher vor einigen Monaten einen Bozsurer Einwohner so verwundete, daß derselbe am nächsten Tage seinen Geist aufgab. Solche Ausschreitungen stehen nicht vereinzelt da, doch das Landvolf bringt sie aus Furcht vor der Gendarmerie nicht zur Anzeige. Hoffentlich wird der jetzige Fall energische Maßregeln nach sich ziehen.

**Jubiläum der Temesvárer Oberrealschule.** Wir erhalten folgenden Anruf: „An die gewesenen Schüler der Temesvárer k. ung. Staats-Oberrealschule. Die Temesvárer kön. u. Staats-Oberrealschule begeht in diesem Jahre die Feier ihres 25jährigen Bestandes und strebt der Lehrkörper der Schule aus diesem Anlaße das schöne und edle Ziel an, sämtliche Schüler des Institutes zu vereinen und nach dem Vorbilde des Vereines der Budapester Oberrealschule, V. Bezirk, einen „Verein der gewesenen Schülergenossen“ zu gründen. Es werden daher diejenigen, die einst zu den Frequentanten unseres Institutes zählten, im Interesse des edlen Zweckes gebeten, ihre Wohnungs-Adressen dem unterfertigten Komitee bekanntgeben zu wollen. Im Namen des Gründungs-Komitees Péter Ádolf, Oberrealschul-Professor.“

**Feuer in einer Kirche.** In der gr.-orient. Kirche in Szilha fing dieser Tage das oberhalb einer Kerze hängende „Fris“-Bild Feuer und ist dasselbe total verbrannt. Den Brand bemerkte ein 15jähriger Bursche, welcher Alarm läuten wollte, jedoch ungeschickt zu Werke ging, indem er mit einem Hammer auf die Glocke schlug, daß dieselbe in Trümmer ging.

**Die elektrische Beleuchtung der Stadt Werschetz** ist als abgeschlossen zu betrachten und werden die Arbeiten schon begonnen. Die Zahl

der aufgenommenen Flammen beläuft sich im Ganzen auf 2900. Es handelt sich nur noch um den seitens der Stadt zu bestimmenden Platz der Anlage.

**Revolver-Attentat eines Arztes.** Aus Reschiza schreibt man: Ein höchst peinliches Vergebniß, dessen Grundmotiv sich der öffentlichen Besprechung entzieht, hält die Szekeuler Bevölkerung seit einigen Tagen in eine gelinde Aufregung. Der dortige Bergarbeiter Franz Leißel soll sich mehreren Leuten gegenüber über die Person des dortigen Arztes Dr. Kati Hegedüs in abfälliger Weise ausgesprochen haben, was letzteren zu Ohren kam. Als nun Leißel verflohenen Dienstag Abends von der Schicht nach Hause kam, wurde er von Dr. Hegedüs angehalten und aufgefordert mit ihm in seine Wohnung zu kommen. Leißel entsprach diesem Wunsche nicht, indem er sich darauf berief, daß er nach Vollendung von 2 Schichten körperlich ermüdet sei, nächsten Tag aber der Aufforderung nachkommen wolle. Dr. Hegedüs bestand auf seinem Willen und drohte Leißel, ihn ansonsten zu erschließen, indem er gleichzeitig einen sechs-läufigen Revolver hervorzuholte und denselben seinem Gegenüber vorhielt. Leißel entwand den Revolver und behielt ihn bei sich. Die Sache wird nun das Substrat einer gerichtlichen Verhandlung bilden.

**Angegriffene Bicyclisten.** Aus Werschetz wird uns geschrieben: Am jüngsten Donnerstag machten drei Professoren der hiesigen staatlichen Oberrealschule auf Bicycles einen Ausflug. Als sie sich der Gemeinde Blajkovác näherten, stellten sich ihnen fünf Rumänen in den Weg und verlangten Geld von ihnen, da „Domnu Imperator“ die Straße nur für sie (die Rumänen) erbaut habe. Den überfallenen Professoren wäre es übel ergangen, wäre es nicht einem von ihnen gelungen, auf dem Zweirade zu entkommen und die Behörde der Gemeinde Blajkovác um Hilfe anzurufen. Auf diese Weise gelang es, die augenscheinlich trunkenen Wegelagerer zu verhaften.

**Selbstmord eines Infanteristen.** In der Temesvárer Franz-Josefs-Kaserne hat sich Montag Nacht der nach Medves zuständige Infanterist der 1. Kompagnie des 61. Inf.-Reg. Zlie Zsák, mittelst seines Dienstgewehres entleibt. Das Projektil durchbohrte Herz und Lunge und trat sofort der Tod ein. Die Leiche des lebensmüden Kriegers wurde in das Garnisonsspital transportirt. Ueber das Motiv des Selbstmordes ist nichts Näheres bekannt.

**Gerüchte Mädchenhre.** In der Ortschaft Hódos fand Montag, wie man uns meldet, ein Liebesverhältniß einen traurigen Abschluß. Ein Bursche, Marian Herbej, hoffte bereits seit geraumer Zeit der schönen Marjuka Bukatos. Jüngst verbreitete sich das Gerücht, die schöne Marjuka sei die Geliebte des Herbej, daß dieser jedoch gar nicht daran denke, um die Hand seiner Geliebten anzuhalten. Dieses Gerücht kam auch zu Ohren des alten Bukatos. Dieser beschloß nun, den Burschen zur Rechenschaft zu ziehen und eventuell an dem Räuber der Ehre seiner Tochter blutige Rache zu nehmen. Vor einigen Tagen besuchte Herbej abermals das Mädchen. Ihr Vater, der dem Burschen stets anlauernte, forderte ihn auf, seine Tochter zur Frau zu nehmen. Herbej versprach eben gar keine Lust, diesem Verlangen zu willfahren und entflo. Montag vor Abends begab sich Herbej ahnungslos nach der Kirche; als er am Hause des Bukatos vorüberging, überfielen ihn Vater, Mutter und Sohn mit Äxten und verstimmelten ihn auf gräßliche Weise. Die drei Thäter wurden verhaftet: bloß die schöne Marjuka blieb zuhause, wo sie wegen der Trennlosigkeit ihres Geliebten Langeneßenz trank und in hoffnungslosem Zustande ins Spital befördert wurde.

**Selbstmord einer Frau.** Aus Franzdorf schreibt man uns: Am 1. d. hatte die Frau des hiesigen Insassen, Waldhüter Ernest Moser, einen häuslichen Zank, worauf sie sich ihren Nachbarkenten gegenüber äußerte, daß sie mit ihrem Manne nicht weiter leben wolle, da sie ihm die Worte, die er ihr gesagt, nicht vergessen könne. Nachdem sie sich von ihren Bekannten und ihrer 17 Jahre alten Tochter beurlaubte, entfernte sie sich längs der Berzava gegen die Drahtseilbahn zu. Dienstag wurden ihre Holzschuhe und ein großes Tuch neben der Berzava gefunden, von diesem Funde aber merkwürdigerweise erst Donnerstag die Anzeige erstattet. Die Leiche der Selbstmörderin wurde erst nach 8 Tagen gefunden und am Dienstag, den 9. d. im Franzdorfer röm.-kath. Kirchhofe begraben.

## Gerichtshalle.

**Ein Russenfreund.** Der gr.-orient. Volksschullehrer in Szentpéterfalva, einer kleinen Gemeinde in Siebenbürgen, predigte seinen Freunden, es sei überflüssig, die ungarische Sprache zu erlernen, da ohnedies der Russe komme. Als er im vorigen Jahre dieselbe Geschichte erzählte und noch hinzusetzte, die Russen würden die ungarische Sprache abschaffen und die Macht der Ungarn überhaupt vernichten, erstattete der Stuhlrichter die Strafanzeige gegen ihn. Der kön. Gerichtshof in Déva sprach den Volksschullehrer frei, da der Angeklagte wohl Antipathie gegen die ungarische Sprache bewiesen habe, aus seinen Worten aber der Thatbestand der Aufreizung nicht gefolgert werden könne. Die kön. Staatsanwaltschaft appellirte und die kön. Tafel in Klausenburg änderte dieses Urtheil dahin ab, daß der Volksschullehrer wegen Aufreizung zu sechs Wochen Staatsgefängniß verurtheilt wurde, da die Aueßerungen des Angeklagten in ihrem Zusammenhange geeignet sind, zum Haße gegen die Ungarn aufzureizen.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:  
Emil Teichner.  
Druckerei Karl Traunfellner.

## Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

Ich, Endesunterfertigte  
Erlaube mir bekannt zu geben,  
Dass für den gutgedeckten Tisch  
Ich extra aus dem Fass thu' heben  
'Nen guten, alten Bakatorer Wein,  
Den ich wahrhaftig Jedermann  
(Der Liter kostet 40 kr.)  
Auf's Beste anempfehlen kann.  
Doch auch mein Bier bekanntlich  
Ist exquisit und voller Kraft,  
D'rum alle auf zu Hotel Pfau!  
Wohl auf ein Gläschen Reben-(Hopfen-)Saft.

Hochachtungsvoll

**Gustav Loevey,**  
Hotelier.

## Circus Witwe Enders.

Da der Bau des Circus in Temesvár noch nicht fertig ist, verbleibt der Circus noch **bis Sonntag in Lugos** und findet täglich Abends 8 Uhr eine Vorstellung statt. — Donnerstag, den 18. April, Nachmittags 4 Uhr: **Grosse Schüler- und Familien-Vorstellung.**

Hochachtungsvoll

**Witwe Marie Enders,**  
Circus-Direktorin.

## Bureau-Praktikant

mit guter Handschrift, wird für ein hiesiges Großhandlungshaus möglichst per sofort acceptirt. Offerte in ungarischer und deutscher Sprache sub „Verlässlich“ an die Adm. d. Bl.

541/1895. sz.

3-3

### Földhasznóbérleti hirdetés.

A m. kir. közalapítványi uradalom tulajdonát képező s alább egyenkint felsorolt birtoktestek 1895. évi október hó 1-től számítva újra hasznóbérbe fognak adadni, és pedig

1. Ikloda község határában fekvő 731 hold tiz évi bértartamra;
2. Liebling község határában fekvő 960-675 hold hat évi bértartamra;
3. Füzes község határában fekvő 218 hold hat évi bértartamra; és
4. Rakovicza község határában fekvő 460-735 hold három, esetleg hat évi bértartamra.

A bérbeadás iránt a zárt ajánlatu tárgyalással egybekötött nyilvános szóbeli árverés 1895. évi április hó 30-án, délelőtt 10 órakor fog a Buziáson székelő közalap. kez. főtisztviség hivatalos helyiségében megtartatni.

Mely árverésre bérelni szándékozók azzal hivatnak meg, hogy 50 kros bélyeggel ellátott és a kellő bánatpénzzel felszerelt írásos zárt ajánlataikat, melyben a megajánlott összeg számokkal és betűkkel kiírandó és kijelentendő, hogy ajánlattevő a bérleti feltételeket ismeri s azoknak magát aláveti, — bértárgyankint külön a fenti határnap előtt nyujtsák be alólirott főtisztviséghez és a borítékon jelöljék meg, mely bértárgyra szól.

Bánatpénzül a bérelni szándékoltt birtokkert minden holdja után 1 (egy) forint teendő le készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban.

Oly egyének, kik gyámi hatalom vagy gondnokság alatt állanak, ugyszintén a kik az uradalommal szemben hátralékos tartozásban vannak, vagy bármí czímen perben állanak, az árverésről ki vannak zárva.

Elkészve beadott vagy utóajánlatok, valamint kellően fel szerelt ajánlatok figyelembe vétetűni nem fognak.

Ajánlattevők közti szabad választási jog az uradalomnak tartatik fenn.

A részletes hasznóbéri feltételek a kez. főtisztviségnél Buziáson, valamint a nagyköveresi, törökszakosi és zsidóvini uradalmi ispánságoknál a hivatalos órák alatt betekintheők.

Buziáson, 1895. évi márczius hó 16-án.

M. kir. közalap. kez. főtisztviség.

Prämiirt: Budapest, Temesvár, Wien, Prag, Linz und auf sämtlichen Ausstellungen.

## Anton Petrof's

grösste Klavier-, Piano- und Harmonium-Fabrik  
der österr.-ungar. Monarchie, mit der Filiale in  
**Temesvár, Josefstadt, Ecke der Friedhof- u. Sterngasse 9,**  
im eigenen Hause, empfiehlt ihr grosses und reichhaltiges Lager von  
**Pianoforten**

u. zw. Concert- und Salon-Flügel mit Erardmechanik; Salon-, Cabinet-Stutzflügel und Mignons mit Wiener Mechanik; Concert-, Damen- und Studier-

### Pianinos,

endlich ein reichsortirtes Lager von Salon-, Concert-, Cabinet- und Pedal-

### Harmoniums

auch für Kirchen, Kapellen etc.

Durch die Vorzüglichkeit der Bauart bewähren sich diese Instrumente in jedem Klima und wird auch für diese eine mehrjährige Garantie geleistet.

Ueberspielte Instrumente sind stets am Lager. — Reparaturen und Stimmungen werden auf das Genaueste durchgeführt und billig berechnet. — Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Zum Besuche meines Klavier- und Harmonium-Salons lade höflichst ein

Achtungsvoll

**Anton Petrof,**

Klavier- und Harmonium-Fabrikant.

9-9

## Reissenzahn Ant.

Fabrik landw. Maschinen u. Eisengiesserei, Dampfpflughahn u. Verleihanstalt.  
BUDAPEST, VI., Eötvös-u. Nr. 38 (im eigenen Hause).

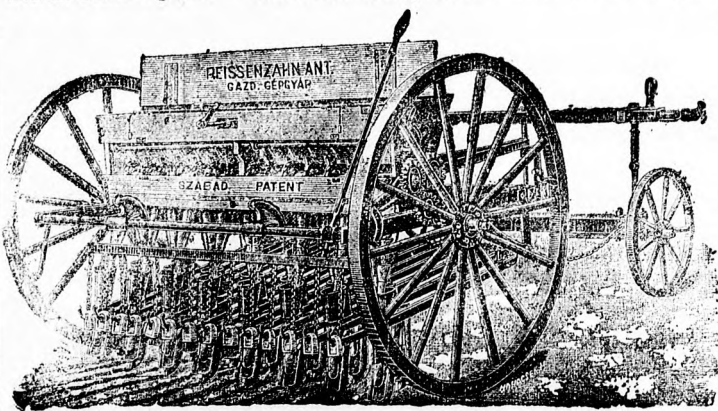
offerirt seine eigenen — anerkannt vorzüglichen — Erzeugnisse in patent. combinirt. Säemaschinen für

Getreide, Rübe und Reps; dieselben nur für Rübe und Reps. — Ferner patent.

### Hungaria und Patria Säemaschinen

mit festem oder beweglichem Saatkasten; Stahlpflüge ein- u. mehrscharig, Eggen, Göpeln, Hand- u. Göpel-Dreschmaschinen, Putz- u. Dampf-Dreschmaschinen, Stroh- und Rübenschnidmaschinen, Putzmühlen für Hand- und Kraftbetrieb, Pumpen, Maisrebler etc.

Kataloge über landwirthsch. Maschinen und Dampfpflüge franco und gratis. 5-3



## Soeben angelangt!

Das Neueste in

### Damenkleiderstoffen und Aufputzen, Damenconfection und Damenhüte.

Der Verkauf des Keppich'schen Herrenstoffe-Lagers und des angekauften Wolf'schen Lagers dauert fort.

**Leopold Weissmayer & Sohn**